

Kompatibilität der Qualitätsbegriffe von **Jugendarbeit** und **Schule**

Dr. Peter-Ulrich Wendt:

Zum Qualitätsbegriff der Jugendarbeit

Hermannsburg - 3. Sept. 2009

Denken über „Qualität“

- Optimistische Phase (1960er/ frühe 1980er Jahre):
Sozialisationsfeld
- Statische Phase (Mitte 1980er/ Mitte 1990er Jahre):
„Krise der Jugendarbeit“
- Statistische Phase (späte 1990er Jahre):
Messen, wiegen, zählen
- Orientierungsphase (um 2003/ 2005):
Suchen und finden
- Nachhaltigkeitsphase (aktuell):
Konzeptualisieren und Wirkung analysieren

allgemeiner Qualitätsbegriff

- „Qualität ist die Gesamtheit von Eigenschaften und Merkmalen eines Produktes oder einer Dienstleistung, die sich auf deren Eignung zur Erfüllung festgesetzter oder vorausgesetzter Erfordernisse beziehen“ („klassische“ DIN-Definition)
- Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität: was brauchen wir für unsere Arbeit, machen wir die Dinge richtig und machen wir die richtigen Dinge? (angepasste Fragestellung in der Jugendarbeit)




Qualitätsgrundlagen der Jugendarbeit

- (Ergebnis-) Offenheit (Verzicht auf Ergebnisvorgaben und -ziele)
- Lebenswelt-/ Alltagsorientierung (die alltäglichen Themen und Probleme junger Menschen [z. B. Beziehung, Sexualität, Konflikte mit Eltern, Job-Fragen etc.] in ihren Sozialbezügen [peers] und an ihren Orten sind bestimmend)
- Lebensbewältigung (die Unterstützung junger Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags und der dort gegebenen, sich aktuell immer wieder neu und anders stellenden Probleme steht im Mittelpunkt)
- Raum (physisch wie sozial) und Halt (persönliche Unterstützung)
- Freiwilligkeit (kein Teilnahmezwang), Mitwirkung (Gestaltung durch das Einbringen und Verwirklichen eigener Vorstellungen), Teilhabe (bis zur politischen Partizipation)
- Selbstbestimmung, Selbstorganisation (Selbstgestaltung [z. B. eigener Räume und Treffs] bei bloß distanzierter [zurückhaltender] Unterstützung durch Jugendarbeit)
- Parteilichkeit (Interessenvertretung mit und z. T. auch für junge Menschen)

Kompatibilität Jugendarbeit/Schule?

- lateinische Wurzel: *compatior* „Mitleid haben“ ([nicht ganz ernst gemeinte] Frage: wer hätte da Mitleid mit wem?)
- linguistisch das sinngemäße Zusammenpassen von Satzteilen (Anschlussfähigkeit)
- in Politik und Recht die Möglichkeit, dass eine Person in ihren Funktionen die staatliche Gewaltenteilung (Inkompatibilität) überwindet
- ergo: in Bezug auf Schule und Jugendarbeit *getrennte Gewalten zusammenpassen?*

Qualitätsanforderungen Jugendarbeit

- (Bedarfs-) Offenheit, Individualität, Subjektivität, „Passgenauigkeit“  vs. Ergebnisorientierung
- Partnerschaftlichkeit (im doppelten Sinne)
- Beziehungssicherheit/ -kontinuität  vs. Subordination
- Prozessgüte (Prozessoffenheit)
- Experiment  vs. Unterricht
- Methodisches Handeln, Konzeptualisierung

Schlussfragen

- Haben Jugendarbeit und Schule grundsätzlich eine Chance, aufgrund - *angenommener!* - (teilweise) differenter Qualitätsbegriffe überhaupt zusammen passen zu können?
- Unter welchen Voraussetzungen lassen sich Jugendarbeit und Schule zusammen finden?
- Wie realistisch ist dies?

Vielen Dank!

Kontakt (ab 1. Oktober 2009):

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt

Hochschule Magdeburg/Stendal

www.hs-magdeburg.de

Tel.: 0391 – 88 64 290 (Verwaltung)

www.puwendt.de